Germanistik in Frankreich zwischen Tradition und neuen Herausforderungen

Patrick Farges

▶ **To cite this version:**

Patrick Farges. Germanistik in Frankreich zwischen Tradition und neuen Herausforderungen. Studi Germanici, 2014, 5, pp.331-340. halshs-01380366

HAL Id: halshs-01380366
https://shs.hal.science/halshs-01380366

Submitted on 19 Mar 2020

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

studi germanici

5

2014

Germanistik in Frankreich zwischen Tradition und neuen Herausforderungen

Patrick Farges

Zum 50. Jahrestag des "Élysée-Vertrags" fand in Frankreich 2013 eine Reihe von Feierlichkeiten statt. Der als "Élysée-Vertrag" bekannt gewordene deutsch-französische Freundschaftsvertrag war 1963 vom Bundeskanzler Konrad Adenauer und vom französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle unterzeichnet worden. Im Jahre 2010 war an verschiedenen (deutsch-)französischen Institutionen der 20. Jahrestag des Mauerfalls gefeiert worden. Dieses Aufblühen deutsch-französischer Gedenktage darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Studium der Sprache und Kultur deutschsprachiger Länder in Frankreich in den letzten zwanzig Jahren stark abgenommen hat. Auch die vom deutsch-französischen Fernsehsender «Arte» geleistete Kulturvermittlung konnte dies nicht ändern. Doch gleichzeitig werden seit einigen Jahren deutsche Kulturprodukte in Frankreich wieder wahrgenommen. Dies gilt vor allem für die deutschsprachige Filmproduktion, Musik- und Popszene, nicht aber für die Belletristik. Die Zahl der Übersetzungen ins Französische sinkt weiterhin: Übersetzungen aus dem Deutschen entsprechen 7 bis 8 % aller Übersetzungen, weit hinter Englisch (ca. 60 %). Es stellt sich also die Frage, welche Rolle die Germanistik in den letzten Jahren in Frankreich gespielt hat, und welche Impulse aus der akademischen Welt gegeben werden, zumal französische Germanisten weiterhin deutsche Literatur besprechen und rezensieren,[1] und die Germanistikabteilungen neue, attraktive interdisziplinäre und internationale Studiengänge anbieten.

[1] Beispielsweise in der literarischen Abteilung der germanistischen Zeitschrift «Allemagne d'aujourd'hui», http://www.septentrion.com/revues/allemagneaujourdhui (letzter Zugriff 5.7.2014).

Historischer Überblick: eine "Auslandsgermanistik" mit speziellen Zügen

Das Studium der deutschen Sprache und Kultur in Frankreich blickt auf eine lange Tradition zurück,[2] die sowohl von der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen als auch von den Veränderungen innerhalb der französischen Hochschullandschaft stark geprägt wurde.[3] Die Entwicklung der Germanistik in Frankreich ist im Hinblick auf die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen eben auch die einer alten Hassliebe. Erste wichtige Impulse zur Entstehung eines wissenschaftlich-pädagogischen Rahmens für die französische Germanistik wurden Anfang des 20. Jahrhunderts von Charles Andler (1866-1933)[4] gegeben. Seiner Ansicht nach sollte der Gegenstand der Germanistik nicht lediglich in Sprache und Belletristik bestehen: Vielmehr plädierte er für das Vermitteln eines Gesamtbildes der deutschen Kultur und Geschichte, das neben Literatur und Künsten auch die soziale Struktur, Geschichte, politischen Institutionen, Religionsgeschichte, Philosophie und Ideengeschichte einbezog. Laut Andler gehe es darum, nicht nur *Deutsch* zu unterrichten – ein Germanist müsse imstande sein, *Deutschland* zu unterrichten. Große Namen der Germanistik, die von dieser langen Tradition zeugen, sind neben Charles Andler: Edmond Vermeil (1878-1964),[5] Geneviève Bianquis (1886-1972),[6] Robert Minder (1902-1980),[7] Pierre Bertaux (1907-

[2] Vgl. Robert Minder, *Panorama des Études germaniques en France*, in «Annales. Économies, Sociétés, Civilisations», XIII (1958), Nr. 2, Bd. 13, S. 214-230.

[3] *Histoire des études germaniques en France (1900-1970)*, hrsg. v. Michel Espagne und Michael Werner, CNRS-Editions, Paris 1994.

[4] Charles Andler, *Das moderne Deutschland in kulturhistorischen Darstellungen – Ein praktisches Lesebuch für Sekunda und Prima*, Delagrave, Paris 1903.

[5] Edmond Vermeil, *L'Allemagne (essai d'explication)*, Gallimard, Paris 1940.

[6] Geneviève Bianquis, *Nietzsche en France. L'influence de Nietzsche sur la pensée française*, F. Alcan, Paris 1929; Dies., *Histoire de la littérature allemande*, Colin, Paris 1936; Dies., *La Vie quotidienne en Allemagne à l'époque romantique (1795-1830)*, Hachette, Paris 1958.

[7] Robert Minder, *Allemagnes et Allemands*, Seuil, Paris 1948. Zu Minder, siehe *Kultur, Literatur und Wissenschaft in Deutschland und Frankreich. Zum 100. Geburtstag von Robert Minder*, hrsg. v. Albrecht Betz und Richard Faber, Königshausen & Neumann, Würzburg

1986),[8] Pierre Grappin (1915-1997),[9] Gilbert Badia (1916-2004)[10] und Rita Thalmann (1926-2013).[11]

Diese kurz skizzierte Tradition ist auf spezifische Züge der französischen Germanistik zurückzuführen, die das Studienangebot an französischen Hochschulen bis heute prägen. Einige Aspekte der französischen Germanistik teilt sie mit anderen "Auslandsgermanistiken", doch andere, auf die hier kurz eingegangen werden soll, sind ihr eigen.[12] So griff beispielsweise Pierre Bertaux, ehemaliger *Résistant* und Gründer des "Germanistischen Instituts von Asnières",[13] in den 1960er Jahren einige von Andlers Ideen auf und systematisierte sie, indem er sich für die Einführung von *Civilisation*-Kursen in den Lehrplänen einsetzte. Der Begriff *Civilisation* ist schwer übersetzbar und hat in der Geschichte deutsch-französischer Kulturbeziehungen eine vielschichtige Bedeutung angenommen.[14] Im Rahmen der Lehrpläne bezeichnet er sowohl Geschichte und Landeskunde, als auch Politik- und Kulturwissenschaft, er deckt sich z. T. mit "Deutschlandstudien" bzw. "*German Studies*".[15]

Somit ist die französische Germanistik – sowohl was Lehre als auch Forschung angeht – dreigeteilt in Literaturwissenschaft, Sprach-

2004; Anne Kwaschik, *Auf der Suche nach der deutschen Mentalität. Der Kulturhistoriker und Essayist Robert Minder*, Wallstein, Göttingen 2008.

[8] Pierre Bertaux, *La vie quotidienne en Allemagne au temps de Guillaume II*, Hachette, Paris 1962.

[9] Herausgeber des großen deutsch-französischen Wörterbuches im Larousse-Verlag.

[10] Gilbert Badia, *Histoire de l'Allemagne contemporaine*, Editions sociales/Messidor, Paris 1962.

[11] Rita Thalmann, *Être femme sous le IIIe Reich*, Laffont, Paris 1982; *Femmes et Fascismes*, hrsg. v. Rita Thalmann, Éditions Tierce, Paris 1987; Dies., *Protestantisme et nationalisme en Allemagne de 1900 à 1945*, Klincksieck, Paris 2000.

[12] Wie etwa den Stellenwert der "Civilisation" oder die Tatsache, dass Sprachkurse und inhaltliche Kurse vereint sind und in deutscher Sprache gegeben werden.

[13] Heute: Germanistisches Institut der Universität Sorbonne Nouvelle - Paris 3.

[14] Hier sei an die Gegenüberstellung Kultur/Zivilisation erinnert.

[15] Vgl. Hans Manfred Bock - Gilbert Krebs - Jean-François Tournadre - Bernd Witte, *La civilisation allemande. Guide bibliographique et pratique*, Colin, Paris 1971; Rita Thalmann, *Les enseignements de civilisation dans la germanistique française*, in *Allemagne d'aujourd'hui* (April-Juni 1985), Nr. 92; Jacques Grandjonc, *Quelques réflexions sur ce*

wissenschaft bzw. Didaktik und *Civilisation*. Die Etablierung dieser Dreiteilung ist das Resultat heftiger interner Debatten[16] und eines Austausches mit anderen Sprachphilologien in Frankreich, besonders mit der Anglistik, in der die *Civilisation* ebenfalls stark verankert ist.

Eine weitere zentrale Entwicklung war die frühe Einführung (ab Mitte der 1970er Jahre) berufsorientierter Studiengänge, in denen zwei Fremdsprachen unterrichtet werden: die Studiengänge *Langues étrangères appliquées* (angewandte Fremdsprachen). Sie bereiten Studierende auf bestimmte Berufsbranchen vor, wie die professionelle Übersetzung, den Tourismus, das Marketing, die Exportwirtschaft oder den internationalen Handel.[17] Mittlerweile ist die Mehrheit der Deutsch-Studierenden in solchen Studiengängen eingeschrieben, und zwar hauptsächlich mit der Sprachkombination Deutsch/Englisch. In den Studiengängen "angewandter Fremdsprachen" werden Volks- und Betriebswirtschaft, *Civilisation* und Sprache unterrichtet – kaum aber Literatur. Dies hat die Inhalte der Lehrpläne und die Rekrutierung von Germanisten in den letzten Jahrzehnten verändert und den Anteil an literaturwissenschaftlichen Kursen stark zurückgehen lassen. Im Rahmen des vorliegenden Artikels ist es natürlich unmöglich, die gesamte Geschichte der französischen Germanistik zu rekonstruieren. Im Folgenden sollen also lediglich Einsichten in einige zeitgenössische Tendenzen geboten werden.

que les germanistes français nomment civilisation allemande, in *Allemagne d'aujourd'hui* (April-Juni 1988), Nr. 104; Stefan Martens, *La civilisation allemande dans les études germaniques en France: ingénierie et atouts*, in *Visions franco-allemandes* (Juli 2006), Nr. 8; Hélène Miard-Delacroix - Jérôme Vaillant, *Civilisation allemande, Beitrag zur wissenschaftlichen Verortung einer Fachrichtung*, in «Jahrbuch für interkulturelle Germanistik» (2007), Nr. 36; *Civilisation allemande / Landes-Kulturwissenschaft Frankreichs*, hrsg. v. Hans-Jürgen Lüsebrink und Jérôme Vaillant, Presses universitaires du Septentrion, Villeneuve d'Ascq 2013.

[16] So wurde die "Civilisation" erst während des 20. Kongresses des französischen Germanistenverbandes AGES im Jahre 1987 offiziell anerkannt.

[17] Siehe die Internetseite der *Association nationale des langues étrangères appliquées*: http://anlea.org (letzter Zugriff 5.7.2014).

Neue Herausforderungen und Innovationen

An beinahe allen geisteswissenschaftlichen Fakultäten Frankreichs kann heutzutage Germanistik studiert werden, entweder im Rahmen eines Germanistik-Studienganges oder eines Studiums "angewandter Fremdsprachen".[18] Neben dem Großraum Paris, wo sieben Universitäten solche Studiengänge anbieten, können sie an folgenden Universitäten studiert werden (in alphabetischer Reihenfolge): Aix-en-Provence, Amiens, Angers, Arras, Avignon, Besançon, Bordeaux, Boulogne-sur-Mer, Brest, Caen, Chambéry, Clermont-Ferrand, Dijon, Grenoble, Le Havre, Le Mans, Lille, Limoges, Lyon, Metz, Montpellier, Mülhausen, Nancy, Nantes, Nice, Orléans, Perpignan, Poitiers, Reims, Rennes, Rouen, Saint-Denis de La Réunion, Saint-Etienne, Straßburg, Toulon, Toulouse, Tours und Valenciennes.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich die Germanistik in Frankreich verstärkt von einer Sprachphilologie hin zu einer kulturwissenschaftlichen interdisziplinären Germanistik entwickelt, die sich mit Problemen der *Area Studies* konfrontiert.[19] Auch wenn sich die globale wirtschaftliche Konjunktur seit 2008 in einigen europäischen Ländern positiv auf die Teilnehmerzahl von Deutschkursen an Universitäten ausgewirkt hat (da der deutsche Arbeitsmarkt verhältnismäßig attraktiv bleibt), ist es dennoch zu früh, um diesbezüglich Schlüsse zu ziehen. In Frankreich hat die DaF-Krise der späten 1990er Jahre Spuren hinterlassen, doch nunmehr hat sich die Anzahl von Deutsch-Studierenden an vielen größeren Universitäten scheinbar stabilisiert.

Besonders informativ sind in dieser Hinsicht die Statistiken von Deutschlernenden der Sekundarstufe, welche die Kohorten von späteren Germanistik-Studierenden bilden, zumal es in Frankreich selten möglich ist, als Sprachanfänger in ein Germanistik-Studium einzusteigen. An Sekundarschulen, wo in der Regel zwei Fremd-

[18] Deutsche Sprachkurse im Rahmen anderer Studiengänge (z.B. Geschichte, Jura oder Biologie) werden hier nicht berücksichtigt, da sie nicht als "Germanistik" gelten.

[19] Michael Lackner - Michael Werner, *Der cultural turn in den Humanwissenschaften. Area Studies im Auf- oder Abwind des Kulturalismus*, Reimers-Stiftung, Bad Homburg 1999.

sprachen gelernt werden, ist der Anteil von Englischlernenden zwischen 2000 (95%) und 2013 (98%) stabil geblieben: Englisch ist meist die erste Fremdsprache und sie wird von Beginn an unterrichtet. Bei der Wahl der zweiten Fremdsprache hingegen, welche zwei Jahre später eingeführt wird, ist Deutsch im selben Zeitraum zurückgegangen: von 18,5% auf 15,5%. Dies gilt übrigens auch für andere zweite Fremdsprachen wie etwa Italienisch oder Russisch, großer Gewinner ist hingegen Spanisch: Lernten 2000 nur 18,5% der Sekundarschüler Spanisch, waren es 2013 bereits 44%. Dies ist u.a. in Verbindung mit den Sparmaßnahmen innerhalb des französischen Bildungswesens zu sehen, die zu einer Reduzierung des Unterrichtsangebotes geführt haben. Die Deutschlehrer der Sekundarstufe haben sich also organisiert[20] und attraktive, innovative und z. T. selektive Module eingeführt, in denen Deutsch Teil des Angebots ist, u.a. zweisprachige Klassen (*classes bilangue*), europäische Klassen (*classes européennes*), das Doppelabitur *Abi-bac*, sowie verschiedene Austauschprogramme mit Schulen in deutschsprachigen Ländern.

Neben unendlichen Debatten über die unsichere Zukunft der Germanistik hat die DaF-Krise erfreulicherweise auch zu einer Erneuerung zahlreicher Studiengänge geführt. Dies betrifft weniger die "angewandten Fremdsprachen", die weniger unter dem Rückgang der Studierendenzahl gelitten haben. Für die Germanistik bedeutete diese Situation jedoch, dass die Öffentlichkeit (insbesondere die Sekundarschüler, ihre Eltern und Familien) die interdisziplinäre Ausrichtung der germanistischen Studiengänge (Literatur und Kultur / Geschichte und Landeskunde / Sprache und Linguistik) nicht anerkannte. Dies geht mit einer allgemeinen Vertrauenskrise gegenüber den Geistes- und Kulturwissenschaften einher, die – so der Tenor – keinen direkten und sofortigen ökonomischen Wert darstellen würden. Dennoch werden an französischen Universitäten ca. 45% der Studierenden in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fakultäten ausgebildet.

[20] Etwa innerhalb der *Association de développement de l'enseignement de l'allemand en France* (ADEAF).

Daher haben die Germanistik-Abteilungen besonders über die Kernkompetenzen der Germanistik-Studierenden reflektiert und die Curricula dementsprechend verändert. Neben der sprachlichen, kulturellen und historischen Welterschließung ist auch die ästhetische und "textuelle" Aufgabe der Germanistik. Zu den Kernkompetenzen der Studierenden gehören, neben den methodischen und inhaltlichen Fähigkeiten, auch Text-, Schreib-, Sprach- und Recherchekompetenz, sowie interkulturelle Fähigkeiten. Außerdem interessieren sich Studierende verstärkt für die berufliche Laufbahn von Alumni der französischen Germanistik.[21]

Nachdem die berufsorientierten Studiengänge "angewandte Fremdsprachen" bereits in den 1970er Jahren eingeführt worden waren, setzten einige Germanistik-Abteilungen schon früh auf Bidisziplinarität; beispielsweise die Universitäten Paris 3 und Paris 7, die schon Ende der 1980er Jahre den Doppelstudiengang Germanistik/Geschichte einführten. Seitdem wurde das Angebot an Doppelstudiengängen besonders ausgeweitet. Während eines Treffens der LeiterInnen französischer Germanistik-Abteilungen, das im Oktober 2012 im Rahmen des französischen Germanistenverbandes AGES stattfand, wurden u.a. folgende innovative Bachelor- und Masterstudiengänge hervorgehoben, die zum Teil mit deutschen Hochschulen kooperieren:[22]

- Deutsch-Französischer Bachelor-Studiengang (Universität Paris 3)
- Dreisprachiger Bachelor-Studiengang Deutsch/Englisch/Russisch oder Deutsch/Englisch/ Chinesisch (Universität Aix-Marseille)
- Germanistik/Anglistik (Universitäten Grenoble, Paris 3 und Paris 4)
- Germanistik/Europastudien (Universitäten Le Mans, Nantes und Paris 3)
- Germanistik/Jura (Universitäten Paris I und Paris Ouest)
- Germanistik/Kommunikationswissenschaften (Universität Paris 3)
- Germanistik/Philosophie (Universität Paris 8)

[21] Stellvertretend hierfür sind der Verein und die Online-Zeitschrift, die von Master-Studierenden der Germanistik an der Universität Sorbonne Nouvelle - Paris 3 gegründet wurden: http://www.asnieres-a-censier.fr/association-pierre-bertaux (letzter Zugriff 5.7.2014).

[22] Selbstverständlich können hier nicht alle Doppelstudiengänge aufgelistet werden.

- Germanistik/Romanistik (Universitäten Grenoble und Paris 4)
- Germanistik/Slawistik (Universitäten Grenoble und Paris 4)
- Germanistik/Wirtschaftswissenschaften (Universität Paris Ouest)

Mit Hilfe der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH)[23] werden zudem immer weitere "integrierte Studiengänge" angeboten, die auf enger Zusammenarbeit zwischen einer französischen und einer deutschen Universität beruhen. So absolvieren beispielsweise künftige Deutschlehrer der Universität Lyon 2 einen Teil ihres Studiums an der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Leipzig.

Eine interdisziplinäre germanistische Forschung

An französischen Hochschulen ist es üblich, dass die Germanistik-DozentInnen (ProfessorInnen, *Maître de conférences* und *Attachées temporaires d'enseignement et de recherche*) Lehrkräfte und ForscherInnen zugleich sind. Im Bereich der Forschung spiegeln sich die Besonderheiten der germanistischen Landschaft Frankreichs wider. So gibt es unter den GermanistInnen LiteraturwissenschaftlerInnen, KunsthistorikerInnen, SprachwissenschaftlerInnen, PolitikwissenschaftlerInnen, HistorikerInnen, PhilosophInnen usw. Diese Vielfalt führt einerseits dazu, dass die Germanistik regelmäßig mit anderen Forschungsfeldern in Berührung kommt.[24] Andererseits wird zuweilen die fehlende Zusammenarbeit der GermanistInnen untereinander (insbesondere von den nationalen Evaluierungsinstanzen) bemängelt.

Folgende wissenschaftliche Zeitschriften fallen in den Bereich der interdisziplinären französischen Germanistik: «Allemagne d'au-

[23] http://www.dfh-ufa.org (letzter Zugriff 5.7.2014).

[24] Einen Einblick in die germanistische Forschungslandschaft der 1990er Jahre ermöglicht folgende Publikation des DAAD: Anne Neuschäfer - Karlfriedrich Herb - Lucia Nuzzi, *Germanistik an Hochschulen in Frankreich: Verzeichnis der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer*, Bonn 1994. Seit einigen Jahren führt das *Centre Interdisciplinaire de Recherche sur l'Allemagne* (CIERA) ein aktualisiertes Online-Verzeichnis der französischen ForscherInnen (nicht nur an Germanistischen Instituten), die über deutschsprachige Länder forschen, das "Répertoire de la recherche française sur le monde germanique", http://www.ciera.fr/repertoire/web (letzter Zugriff: 7.7.2014).

jourd'hui» (Lille), «Austriaca» (Rouen), «Études germaniques» (Paris), «Cahiers d'Études germaniques» (Aix-en-Provence), «Nouveaux Cahiers d'allemand. Revue de linguistique et de didactique» (Nancy), «Recherches germaniques» (Straßburg), «Revue germanique internationale» (Paris), «Trajectoires. Revue des jeunes chercheurs du CIERA» (Paris).

Neben den "klassischen" Bereichen der germanistischen Forschung, wie z.B. der Weimarer Klassik, der Romantik, der Wiener Moderne, der Forschung über einzelne Autoren (Franz Kafka, Thomas Mann, Thomas Bernhard, Elias Canetti, W. G. Sebald, Elfriede Jelinek), über die NS-Zeit, oder der grammatikalisch-linguistischen Forschung, hat die Germanistik in Frankreich auch Spezialisierungsgebiete entwickelt, wie z. B. Literatur und Geschichte des deutschsprachigen Exils nach 1933, Literatur und Geschichte der DDR[25] und der Wende, zeitgenössische politische Geschichte (Bonner Republik, Berliner Republik) oder Textlinguistik. In den letzten zwölf Monaten wurden beispielsweise in dem literarischen Teil der germanistischen Zeitschrift «Allemagne d'aujourd'hui» (Lille) folgende Autoren behandelt: T. Böhme, B. Brecht, F. Bruckner, P. Celan, F. Ch. Delius, H. Fallada, G. Grass, C. Hein, W. Hilbig, P. Huchel, Th. Mann, F. Richter, Ch. Wolf und S. Zweig.

In letzter Zeit zeichnen sich neue Trends ab, die wie bei der Germanistik in anderen Ländern von einer "kulturwissenschaftlichen Wende" zeugen. Zu den neuen Forschungsrichtungen und Methodologien gehören: Übersetzungs- und Translationswissenschaft, interkulturelle Literatur, Jüdische Studien, Gender Studies, Performance Studies, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Erzähltheorie (bzw. "Narratologie") und Pragmalinguistik. Nach wie vor unterrepräsentiert ist allerdings die fachdidaktische Forschung.

Schluss

Auch wenn die DaF-Krise Frankreich tatsächlich getroffen hat, lässt sich feststellen, dass die dortige Germanistik hoch qualifizierte

[25] Die in den 1970er Jahren gegründete Zeitschrift «Connaissance de la RDA» (Paris) wurde 1991 eingestellt.

Absolventen hervorbringt, die nicht nur sprachkompetent sind (die Kurse finden überwiegend in deutscher Sprache statt), sondern vor allem interkulturelle Kompetenzen besitzen, die sie auf eine berufliche Laufbahn in einem deutschsprachigen Umfeld vorbereiten. Dank ihrer langen Tradition unterscheidet sich die französische Germanistik besonders dadurch, dass das Gebiet *Civilisation* einen wichtigen Platz in Lehr- und Forschungsplänen einnimmt. Andererseits ist am Beispiel der französischen Germanistik auch eine allgemeine Tendenz innerhalb der Geisteswissenschaften abzulesen, nämlich die Entwicklung von einer sprachphilologischen hin zu einer kulturwissenschaftlichen Lehre und Forschung. Im einem bewegten Kontext, in dem das akademische Umfeld und die (finanziellen) Reformen des Hochschulwesens eine immer größere Rolle spielen, sind zwei kollegiale Institutionen für fachspezifische Debatten weiterhin federführend: zum einen der 1967 gegründete französische Germanistenverband AGES (*Association des Germanistes de l'Enseignement Supérieur*)[26] und zum anderen die 12. Sektion des *Conseil National des Universités*.[27] In beiden Institutionen werden jährlich strategische Fachdiskussionen geführt, die die Grenzen der Germanistik in Frankreich neu definieren.

[26] http://www.ages-info.org (letzter Zugriff: 11.7.2014).
[27] http://www.cpcnu.fr/web/section-12 (letzter Zugriff: 11.7.2014).